

Exposé

Patientensicherheit im Pflegeheim – Das Projekt ReduPharm KREATIV

Bewohner¹ eines Pflegeheims stellen hinsichtlich ihrer Patientensicherheit eine besonders vulnerable Gruppe dar. Sie sind aufgrund ihres hohen Alters und der damit einhergehenden Multimorbidität nur sehr eingeschränkt oder gar nicht mehr dazu in der Lage, ihre Rechte als Patienten wahrzunehmen. Angehörige sind teilweise überfordert, gesetzliche Vertreter sind nur selten vor Ort. Die Kommunikation mit Ärzten und Apotheke wird daher zum größten Teil von den Pflegefachkräften im Heim übernommen.

Viele Bewohner werden neben ihrem Hausarzt auch noch von mehreren Fachärzten behandelt, die ihnen Medikamente verordnen. Dabei fehlt oft die detaillierte Abstimmung über die Medikation, insbesondere über die Interaktionen zwischen den einzelnen Wirkstoffen. Auch nach einem Krankenhausaufenthalt, während dessen die Medikation geändert wurde, kann es zu Abstimmungsproblemen kommen. Die PRISCUS-Liste wird noch nicht von allen Ärzten bei ihren Verordnungen berücksichtigt, ebenso die besonderen Anforderungen an die Anpassung der Medikamentendosierung bei zunehmendem Alter.

Unerwünschte Arzneimittelereignisse (UAE) werden bei Bewohnern – wie auch bei Senioren im allgemeinen – oft nicht als solche identifiziert, da sie meist für „normale Alterserscheinungen“ gehalten werden (z.B. Schwindel, Inkontinenz, Sturzneigung, Demenz).

All diese Faktoren führen dazu, dass Bewohner einem besonderen Risiko ausgesetzt sind, ungeeignete Medikamente, zu hohe Dosierungen oder miteinander in unerwünschter Weise interagierende Wirkstoffe einzunehmen.

Die Diakonie Düsseldorf hat sich das Ziel gesetzt, die Patientensicherheit seiner Bewohner zu steigern, indem ein besonderes Augenmerk auf die Medikamentenverordnungen gelegt wird. Mit diesem Vorsatz wurde im Wichern-Haus das Projekt ReduPharm KREATIV initiiert; die Medikation der Bewohner sollte durchleuchtet und – wo möglich – sinnvoll reduziert werden nach dem Grundsatz „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“.

Ein Team zur Sicherung der Arzneimitteltherapiesicherheit wurde gegründet (AMTS-Team), zu dem Pflegefachkräfte, Mitarbeitende des Sozialen Dienstes und ein Apotheker gehören. In den 14-tägigen Sitzungen des AMTS-Teams werden die Medikamentenverordnungen jedes einzelnen Bewohners analysiert, dabei werden sowohl die Diagnosen als auch die detaillierte Therapiebeobachtung berücksichtigt. Fallen Unstimmigkeiten in der Medikation auf oder werden UAE angenommen (z.B. Erhöhung der Sturzrate, kognitive und psychiatrische Auffälligkeiten, plötzliche Zunahme der Pflegebedürftigkeit), werden gemeinsam Änderungsvorschläge erarbeitet, die dem verordnenden Arzt unterbreitet werden. Der Arzt entscheidet dann in Abstimmung mit der Bezugspflegefachkraft über Möglichkeiten zur Anpassung der Medikation. Um die medikamentöse Therapie zu ergänzen oder (zumindest teilweise) zu ersetzen, kommen auch alternative Ansätze zum Einsatz, z.B. basale Stimulation, integrative Validation und Gesprächsführung.

Um alle Mitarbeitenden des Wichern-Hauses zu einem sichereren Umgang mit Medikamenten zu befähigen, fanden umfangreiche Schulungen statt.

¹ Zur besseren Lesbarkeit werden Personenbezeichnungen lediglich in der männlichen Form verwendet, gemeint sind stets Personen aller Geschlechter.

In der Auswertung des Projektes ReduPharm KREATIV zeigt sich, dass die Maßnahmen zu einer deutlichen Steigerung der Patientensicherheit der Bewohner führten. So wurde bei vielen Bewohnern die Medikation reduziert – dieses Ergebnis zeigt sich sowohl in Hinblick auf die Anzahl der verordneten Medikamente als auch auf die Dosierung der einzelnen Präparate. Die Anzahl von beobachtbaren UAE nahm deutlich ab. Die von den Bewohnern eingenommenen Medikamente erfüllen nun ihren vorgesehenen Zweck – Menschen gesund zu machen und nicht, ihren Zustand noch weiter zu schwächen.

Die Mitarbeitenden erlangten eine größere Sicherheit im Prozess der Medikamentenversorgung. Sie konnten ihre fachliche Kompetenz in Bezug auf Medikamente und deren erwünschten und unerwünschten Wirkungen erheblich steigern und sind nun in der Lage, Interventionsbedarf noch schneller zu erkennen, entsprechend zu handeln und den hohen Standard auch weiterhin zu halten. Durch die konsequente Umsetzung des Projektes konnte vielen Bewohnern ein großes Stück Lebensqualität zurückgeschenkt werden.

Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch den Apotheker Gero Joks im Rahmen seiner Doktorarbeit und durch seine Doktormutter Prof. Dr. Petra Thürmann.